



Paul Ultsch

Fränkische Künstler der
Gegenwart

Martha Heubeck

Foto: P. Ultsch

Das Musische lag bereits in der Familie, als sie 1912 im Pfarrhaus zu Spielberg bei Rehau (Ofr.) zur Welt kam. Allerdings war es die Musik, die der Pfarrer dort im „bayerischen Sibirien“ in seiner Familie und im Freundeskreis pflegte. Die ländliche Abgeschlossenheit und das sinnvolle väterliche Hinführen zu den Schönheiten der Natur taten ein übriges. So waren Musik und Naturerleben von Anfang an in Martha Heubecks Persönlichkeit eingefügt, ergänzt noch durch das in der Schule entdeckte zeichnerische Talent. Die Freude am Zeichnen und Gestalten gewann Vorrang gegenüber der (heute noch vorhandenen) Freude an der Musik. Doch der vorsorgliche Vater hemmte den ungestümen Drang zur nächsten Kunstschule. Mit den harten Gegebenheiten des Erdendaseins vertraut, riet er der Tochter in weiser Voraussicht, nicht die „brotlosen Künste“ sondern einen krisenfesten Beruf anzustreben. Martha folgte dem wohlgemeinten väterlichen Rat, wurde Leh-

rerin, zeichnete nebenher fleißig weiter und bereute beides nicht. 1939 heiratete sie in Nürnberg den Mediziner Dr. Hermann Heubeck, der sich mittlerweile in Franken und weit darüber hinaus einen guten Namen als Jugend- und Gerichtspsychiater erworben hat. Seit 1946 ist Erlangen der Wohnsitz.

Die technische Ausbildung im Malerischen erfuhr Martha Heubeck zunächst an der Volkshochschule; 1961 besuchte sie Oskar Kokoschkas Salzburger Akademie und wurde gerade dort aufgrund ihrer vielfach prämierten Aquarellskizzen zum Weitermachen ermuntert. In der Folgezeit gelangen Landschafts- und Blumenbilder „mit spätimpressionistischem Ausdruckswillen“. „Vor allem die Winterlandschaften sind ein Beispiel für die Eleganz, die aus der Unmittelbarkeit der Farbe resultiert“ (Dr. Jauslin, Erlanger Volksblatt). Und der Erlanger Kunsthistoriker Dr. Dr. Herbert Paulus schrieb: „Mag auch



Hibiskusblüte, Aquarell

diese Motivauswahl und die Tendenz ihrer malerischen Interpretation prinzipiell auf das Studium bei Kokoschka zurückgehen, die den Arbeiten zugrundeliegende Tendenz, das Widerspiel der farbigen Flächen, die Verkürzung der Ausdrucksweisen sind jedoch die Konsequenz eigener Überzeugung und garantieren die Qualität ihres künstlerischen Schaffens". – 1970 folgte eine weitere Ausbildung an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg, und zwar bei dem 1921 in Peking geborenen, in Paris ansässi-

gen, Professor Zao Wou-Ki, Abkömmling „einer hochangesehenen chinesischen Adelsfamilie“ und „in der westlichen Hemisphäre der berühmteste chinesische Maler unserer Zeit“ (Michel Ragon). Nach der Begegnung mit Zao Wou-Ki zeigt Martha Heubeck „in ihren nichtgegenständlichen Aquarellen und Mischtechniken eine bis in Einzelheiten der verschiedenen Farben gepflegte harmonische Synopse, die sowohl technisch wie intuitiv begründet erscheint. Die Kompositionen, die sich aus der Farbe entwickeln und mit der

Farbe verklingen, sind in gleicher Weise eine für Auge und Ohr wahrnehmbare Kommunikation, also Signale einer Welt, die aller menschlichen Sehnsucht entgegenkommt“ (Dr. Dr. Herbert Paulus). Die Künstlerin meint selbst, daß die Landschaften, (die sie keineswegs „ad acta“ gelegt hat) etwas Vorgegebenes, Abschaubares sind, wogegen sie in den nichtgegenständlichen Bildern den Versuch unternimmt, eigenes Empfinden durch Farben sichtbar zu machen. Damit wären die kindlichen Eindrücke im Elternhaus – Musik und Naturerleben – auch im Malerischen wieder vereint. „Sehen und sichtbar machen“ ist der Leitspruch des Münchener Malers und Graphikers Heribert Losert, der ihn vor wenigen Jahren in seinem Fernsehkurs (3. Programm) u.

in seinem gleichnamigen, bei Lambert Schneider in München erschienenen, Buch demonstrierte und manifestierte, und dessen Sommerakademie in St. Johann bei Regensburg Martha Heubeck 1971 besuchte. Sie ist Mitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler, des Bundes Fränkischer Künstler und des Kunstvereins Erlangen. In verschiedenen Erlanger Ausstellungen (die letzte war vom 1. November 1971 bis 31. Januar 1972 im Internationalen Studentenwohnheim an der Wichernstraße), in Nürnberg (Fränkische Galerie und Pädagog. Hochschule), Kulmbach (Plasenburg), bei Architekt Fischer in Schwürbitz/Ofr. und beim Landesberufsverband Bildender Künstler in München waren Martha Heubecks Bilder zu sehen.



Hopfenanzucht bei Kalchreuth, Tempera



Gärten im Winter, Aquarell



Komposition Erlangen, Linolschnitt

Stadtkern neu gestaltet und erweitert

Erlangen hat Probleme der Ein- und Überordnung gut gelöst.

Erlangen hat seinen Stadtkern neu gestaltet und erweitert. Mit der offiziellen Übergabe der beiden architektonischen Dominanten des Rathausplatzes – Rathaus und Stadhalle – wurde am 6. Oktober ein vieldiskutiertes Beispiel moderner Städteplanung endgültig zur Diskussion gestellt. Der kommerzielle Teil des in knapp zweieinhalb Jahren entstandenen Kultur-, Geschäfts- und Verwaltungszentrums hat seine Bewährungsprobe – Eröffnung: Oktober 1970 – längst bestanden. Von den verschiedenen Beteiligten wurden hier weit über 100 Millionen Mark investiert, um der dynamischen Nachkriegsentwicklung Erlangens gerecht zu werden. Bei der Finanzierung ging man unorthodoxe Wege.

Der neue Rathausplatz stellt die organische, die lebensnotwendige Verlängerung der vor etwa 300 Jahren erbauten Erlanger Hugenottenstadt nach Süden dar. Daß beide Teile aus dem Zusammenleben und Zusammenwachsen Nutzen ziehen sollen, gehört zur städteplanerischen Idee dieses Platzes. Die Probleme der Ein- und Überordnung scheinen glücklich gelöst zu sein: im Sinne einer Bereicherung des Stadtbildes und als Beitrag zum Thema „Architektur heute“.

Das Rathaus

Rathaus, Stadhalle, Hotel und Ladenzentrum: alle vier Teilbereiche sind funktionell und räumlich so miteinander verbunden, daß sie ein ausgewogenes Ganzes ergeben. Den östlichen Schwerpunkt des Gesamtkomplexes bildet das 15 Stockwerke hohe Rathaus (61 m über Gelände). In strenger Linienführung und klaren kubischen Formen wechseln geschlossene Sichtbetonflächen und horizontale Linien der Fenster und Brüstungsbänke. Das bereits 1967 konzipierte Raumprogramm ist ganz auf die Erfordernisse moderner ökonomischer Verwaltungsmethoden zugeschnitten. Von 10.600 qm Gesamtnutzfläche entfallen 4.600 qm auf die reine Bürofläche, 3.370 qm auf Verkehrsfläche und der Rest auf

Sitzungssäle, Keller, Lager, Archive, technische und sanitäre Räume.

Bisher war die Erlanger Stadtverwaltung mit 16 Dienststellen in acht verschiedenen Gebäuden untergebracht. Wenn man Verwaltung als „Dienst am Kunden“ betrachtet, so führte diese Zersplitterung für den Bürger zu einer schlechthin unerträglichen Situation. Mit dem Beschluß über den Neubau verfolgte der Stadtrat deshalb einen doppelten Zweck: entscheidende Erleichterungen für den Bürger und Senkung der Verwaltungskosten. Das gesunde Maß für Raum und Bau wurde gewahrt. Das Volumen des neuen Rathauses entspricht der Größenordnung Erlangens und den „Zwängen“, denen die öffentliche Verwaltung dieser Stadt unterliegt: dem Zwang zur Rationalisierung, zur Technisierung, zur Flexibilität in der Entwicklung zeitgemäßer Organisationsformen und Arbeitsweisen.

Die Stadhalle

Bislang hatte die Kunst außerhalb des Theaters in Erlangen keine hinreichende Heimstatt. Das sich schnell ausweitende Kongreß- und Tagungswesen litt unter akuter Raumnot. Hier wie dort bringt der 6. Oktober mit der Übergabe der Stadhalle gründliche Abhilfe. Gleichzeitig eröffnet die New Yorker „Transmar Downtowner Corporation“ ein Kongreßhotel, das von der Ausstattung her gesehen in Nordbayern seinesgleichen sucht.

Würdige Atmosphäre, technische und akustische Perfektion: das ist, auf den kürzesten Nenner gebracht, Erlangens neue Stadhalle. Der Kostenanteil der Stadt für Volumenausweitung und Sonderwünsche (Inneneinrichtung und Verbesserung der Bühnentechnik) beläuft sich auf 3,4 Mill. DM. Die Differenz zu den 14 Mill. DM Gesamtbaukosten stellt die Gegenleistung der Deutsche Anlagen-Leasing für die Überlassung städt. Grundstücke zum Bau des Einkaufszentrums „Neuer Markt“ dar.

Zur Premiere wurden 900 Ehrengäste eingeladen und mehr als 200 Einlaßkar-